

Der Untergang der "alten" Eidgenossenschaft 1789

Autor(en): **Itin, Treumund E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **80 (2005)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Untergang der «alten» Eidgenossenschaft 1798

Der langjährige Kampf bis zum Neubeginn.

Aus den drei Urkantonen Uri, Schwyz und Unterwalden, welche sich 1291 zum «Ewigen Bund» zusammenschlossen, entwickelte sich mitten in Europa durch die Jahrhunderte eine Konföderation selbstständiger Kantone, die Eidgenossenschaft der Dreizehn alten Orte, der verbündete, zugewandte Orte angeschlossen waren. Strategisch wichtige Gebiete wurden militärisch gesichert und als sogenannte gemeine Herrschaften bewirtschaftet. Der Weg zu diesem Staatenbund von 13 Kantonen führte über eine Reihe von Kriegen und auch Niederlagen.

Allmähliche Erstarrung des Regierungssystems, systematische Benachteiligung der Landbevölkerung gegenüber den Städten durch die feudalistischen Eliten bewirkten Unzufriedenheit und Unruhe. Der Funke der französischen Revolution sprang auf das Land über und machte aus der Schweiz einen Vasallenstaat von



Einmarsch französischer Truppen in Bern am 5. März 1798. Mit seinem Fall riss Bern, das stärkste Bollwerk der schweizerischen Aristokratie, die ganze übrige Schweiz mit. Das zürcherische Hilfskorps, das vergessen bei Frienisberg stand, kapitulierte am 6. März. Französischer Kupferstich. (Schweizerische Landesbibliothek, Bern)



Major Treumund
E. Itin, Basel

Frankreich und einen Tummelplatz fremder Armeen. Bis zum Durchbruch zur »neuen« Eidgenossenschaft waren viele Hindernisse und manche Rückschläge zu bewältigen.

Selbstbehauptung und Selbstbesinnung durch kriegerische Ereignisse

Die Urkantone siegten am **Morgarten (1315)** über ein österreichisches Ritterheer. Dies führte zur Erneuerung und Erweiterung des »Ewigen Bundes«; 1332 fand Luzern, 1351 die Reichsstadt Zürich, 1352 Glarus und Zug, 1353 die Reichsstadt Bern Aufnahme. So entwickelte sich aus dem Bund der drei »Orte« (Kantone) die **Eidgenossenschaft der «Acht alten Orte»**, auf die dann der Name von Schwyz als Gesamtbezeichnung überging.

Durch den Sieg bei **Sempach (1386)** über Habsburg sicherten sich die Waldstätte und Luzern, durch den Sieg bei Näfels (1388) die Glarner ihre Unabhängigkeit (Reichsunmittelbarkeit). 1415 eroberten die

Eidgenossen den habsburgischen Aargau, wehrten 1444 bei Sankt Jakob an der Birs (heute Stadtteil von Basel) die französischen Armagnaken (Armagnac) ab und eroberten 1460 den habsburgischen Thurgau.

In den **Burgunderkriegen (1474–77)** besiegten sie Karl den Kühnen bei Grandson, Murten und Nancy; dadurch erhielten sie internationales Ansehen und waren seitdem als Söldner («Fremde Dienste») im Ausland gefragt (Schweizergarde). 1481 schlossen sich Freiburg und Solothurn der Eidgenossenschaft an.

Die Ablehnung der Reichsreformpläne unter Maximilian I. führte zum **«Schwabenkrieg» von 1499**, dessen Ergebnis die Loslösung der Schweiz vom Heiligen Römischen Reich war (Frieden von Basel). Durch die Aufnahme Basels und Schaffhausens (1501) sowie Appenzells (1513) erweiterte sich die Eidgenossenschaft zum Bund der «Dreizehn alten Orte».

Als Gegner Frankreichs griffen sie 1512–16 in den Kampf um das Herzogtum Mailand ein, erlitten zwar **1515 die Niederlage bei Marignano** (Melegnano), gewannen aber 1516 das Tessin; der verbündete Freistaat der Drei Bünde (Graubünden) eroberte das Veltlin. Danach begann die Politik der Neutralität.

Religiöser Umbruch und definitive Loslösung vom Reich

Die **Reformation** wurde seit 1519 in Zürich von Ulrich Zwingli, später in Basel von Johannes Oekolampad und in Bern von

Berchtold Haller, in der französischsprachigen Schweiz von Johannes Calvin (Genf) und Guillaume Farel (Genf, Neuenburg) eingeführt; sie fand vorwiegend in den Städtkantonen und deren Untertanenländern Eingang, während die Urkantone, Luzern, Zug, Freiburg und Solothurn, katholisch blieben.

Der **«Zweite Kappeler Krieg» (1531)** brachte durch den **Sieg der Katholiken** über Zürich und den Tod Zwinglis die Ausbreitung der Reformation in der deutschen Schweiz zum Stillstand; sie behauptete sich aber in Genf, das Mittelpunkt des Calvinismus wurde, und am Genfer See.

Mit der **«Confessio Helvetica posterior» (1566)** entstand die reformierte Kirche. 1526 wurde Genf ein »zugewandter Ort« der Eidgenossenschaft, die Berner eroberten 1536 die Waadt. Während der Gegenreformation liessen sich die Jesuiten auch in der Schweiz nieder. 1586 schlossen die katholischen Orte den «Goldenen Bund». Der **Westfälische Friede (1648)** brachte auch die völkerrechtliche Loslösung vom Heiligen Römischen Reich («Exemtion»). Nach einem offenen gesamteidgenössischen Bürgerkrieg («Villmerger Kriege» 1656 und 1712) ging die politische Vorherrschaft von den katholischen Fünf Orten auf die reformierten Kantone Bern und Zürich über.

Unterschiedliche Regierungsformen der dreizehn Orte

Im 14. und 15. Jahrhundert hatte in allen Orten demokratischer Geist regiert. Durch



Das Treffen von Neueneegg. Nach einem Holzschnitt im Berner Kalender von 1840 (Schweiz. Landesbibliothek Bern).

In der Architektur entstanden mächtige Bauten der Renaissance. Die Rathäuser von Zürich, Genf, Solothurn, die Hofkirche in Luzern, der Spiesshof in Basel, der Rittersche Palast in Luzern, der Stockalper Palast zu Brig, der Freuler Palast zu Näfels sind markante Beispiele. Die Gegenreformation liess stolze Barock-Klosterkirchen entstehen: Einsiedeln, Disentis, St. Urban, Engelberg, St. Gallen. Die protestantischen Städte wiederum und das Welschland bevorzugten für den Bau der Stadtpaläste der vornehmen Familien die weltliche, kühlere französische Klassik und das elegante Rokoko.

Der Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft

Die französische Revolution (1789) strahlte auch auf die Schweiz aus. In den Untertanengebieten im französischen Sprachraum, in den waadtländischen Städten am Genfersee, im Unterwallis und im bischöflichen Jura begann die Bevölkerung, sich zwecks Erringung persönlicher Freiheitsrechte gegen die Regierungen zu erheben. Gewerbefreiheit, Zulassung zu Universitäten, zur militärischen Karriere, Aufhebung der Feudallasten waren wichtige Forderungen, die bei den herrschenden Eliten kein Gehör fanden.

Das revolutionäre Frankreich erstrebte eine Vormachtstellung im zersplitterten Europa. Die Alpenpässe sollten unter französische Kontrolle gebracht und die gefüllten Staatskassen der Schweiz sollten zur Finanzierung kostspieliger Feldzüge, insbesondere des Kriegszuges von Napoleon nach Ägypten, geleert werden. Zudem sollte die Schweiz zusammen mit dem übrigen Europa vom feudalistischen Joch befreit werden.

Eine kleine geistige Elite der Schweiz liess sich für die Ziele der Revolution begeistern, darunter Usteri, Escher, Pestalozzi, Fellenberg. Der Basler Peter Ochs und der Waadtländer César Laharpe traten mit Bonaparte und dem Direktorium in Paris in Verbindung und hofften, die Revolutionie-

rung von oben herab friedlich durch Regierungskret zu erwirken.

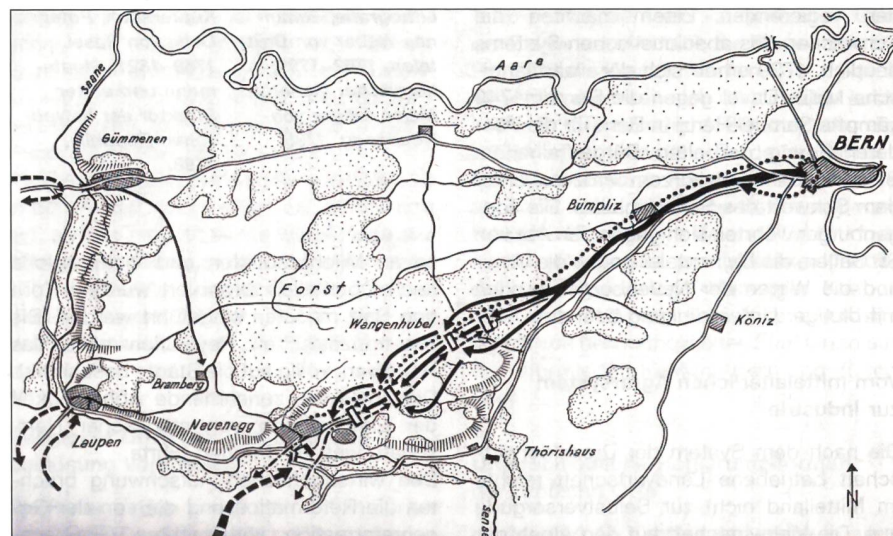
Napoleon durchreiste die Schweiz auf seinem Weg von Genf nach Rastatt und nutzte diese dreitägige Fahrt geschickt zur Visualisierung des geplanten Feldzuges zur Umwandlung dieses feudalistisch-rückständigen Staatenbundes in einen Vasallenstaat von Frankreich. Im September 1797 beschloss das französische Direktorium die Eroberung und Revolutionierung der Schweiz. Sogleich begann die etappenweise Auflösung der alten Eidgenossenschaft. Im Frieden von Campo Formio (17.10.1797) mit Österreich wurden die bündnerischen Untertanenlande Bormio, Veltlin und Ceven der Zisalpinischen Republik zugeschlagen. Nachdem bereits 1792 das Laufental, Delémont und Porrentruy unter französische Hoheit gestellt worden waren, gerieten im Winter 1797–1798 die unter bernischem Schutz stehenden Gebiete des Fürst-Bistums Basel unter französische Besetzung. Am 28. Dezember wurde die Waadt unter französischen Schutz gestellt. Am 25. Januar 1798 wurde die Lemanische Republik ausgerufen.

Gleichzeitig trat der französische General Schauenburg an die Spitze der mit Teilen der Rheinarmee verstärkten Jurafront. Am 7. Februar besetzte er die Stadt Biel. Am 2. März 1798 überfielen die Franzosen Lengnau, die vom Süden her bedrängte Stadt Freiburg kapitulierte. Am 4. März wurde Bätterkinden besetzt. Gleichen Tags standen die Franzosen vor den Toren von Bern, nachdem sie bei Fraubrunnen und im Grauholz die sich verzweifelt verteidigenden Berner besiegt hatten. Die eingeschüchterte und kraftlose alte Regierung von Bern dankte ab. Der vom neugebildeten Militärausschuss mit dem Mut der Verzweiflung siegreich geführte Gegenstoss der Berner jagte die Franzosen zurück bis Neueneegg. Ein zurückstrebendes, in Auflösung begriffenes und teils meuterndes Berner-Heer fing sich auf und trieb mit einem enormen Kraftakt einen mehrfach überlegenen Gegner binnen weniger Stunden hinter dessen Angriffsgrundstellung zurück. Zu spät!

Bern kapitulierte am 5. März 1798 und damit zerfiel auch die alte Eidgenossenschaft. Gezielte Subversion durch französische Agitatoren, Uneinigkeit, Zerstrittenheit, fehlende Solidarität unter den verbündeten Kantonen, Entfremdung von Regierung und Volk, mangelnde Wahrnehmung der Zeichen der Zeit durch die herrschenden Eliten hatten ihr Werk getan.

Quellen:

Karl Schib: Die Geschichte der Schweiz, Thayngen-Schaffhausen 1980; Hanno Helbling: Schweizer Geschichte, Zürich 1963; Fritz Schaffner: Abriss der Schweizer Geschichte, Frauenfeld 1976; Ulrich Imhof etc.: Geschichte der Schweiz und der Schweizer, Basel und Frankfurt 1986; Chronik der Schweiz, Ex Libris, Zürich 1987; Ernst Gagliardi, Geschichte der Schweiz, Zürich 1934; Der Brockhaus in Text und Bild 2002, Version 3.0. Hans Rudolf Kurz: Schweizer-schlachten Bern 1962; Cahiers d'histoire et de prospective militaire: Champs de batailles suisses, EDMZ Bern, ohne Datum. ☒



Neueneegg März 1798.